

BÜHNEN TECHNISCHE RUNDSCHAU

ZEITSCHRIFT FÜR VERANSTALTUNGSTECHNIK • AUSSTATTUNG • MANAGEMENT

— AUSGABE 06 / 2014 —

— 25 JAHRE MAUERFALL – Berlin feiert — STAATSTHEATER NÜRNBERG: Neue Werkstätten

— „PARSIFAL“ IN TOKIO: Hommage an Bayreuth



MIT DTHG-PODIUM



thema → PRODUKTIONEN

UNTERWEGS MIT KUNST AUS KOFFERN

DER KÜNSTLER, BÜHNENBILDNER UND BELEUCHTUNGSMEISTER JÖRG BROMBACHER

Theater werden zum Sparen angehalten, auch bei der Ausstattung der Stücke. Oftmals können die Ideen der Bühnenbildner in der Praxis nicht mehr ohne Weiteres umgesetzt werden. Jörg Brombacher kann sich auf diese Bedingungen einstellen, hat er doch inzwischen einen reichen Erfahrungsschatz aus der Bildenden Kunst, dem Handwerk sowie aus 25 Jahren Theaterarbeit. Seine Kreativität kommt nicht nur den Bühnenbildern der Stücke auf Reisen zugute.

von EVA MARIA FISCHER

Ein kleiner grüner Kaktus* im Fichtelgebirge: Stürmisch gefeiert wurde im Sommer die Inszenierung des Musicals „Comedian Harmonists“ bei den Luisenburger-Festspielen in Wunsiedel. Bedrückend zeigte sich die Historie der Mitglieder der ersten Boy Group der Welt aus dem Berlin der 20er- und 30er-Jahre, die nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten schonungslos diskriminiert wurde, da drei von ihr eine jüdische Abstammung hatten.

Brillant wirkte die musikalische und schauspielerische Leistung der Darsteller, die dieser legendären Gruppe wieder Leben einhauchten. Berauschend erlebte man die Choreografien und Arrangements der Schlager, Nonsense-Songs und Vokalwerke. Dass dieses vielschichtige

Musiktheater so gut funktionierte, lag zum großen Teil an Jörg Brombachers raffinierter Ausstattung: In die weitläufige, 34 Meter hohe, mit Moving Lights ausgeklügelt beleuchtete Naturbühne stellte er verschiedenartige Übersee-Koffer, die aufgeklappt eine eigene Szenerie, einen eigenen kleinen Guckkasten boten, unaufdringlich die Blicke der Zuschauer lenkte und dem Stück einen eigenen Rhythmus verlieh. Am linken Bühnenrand befand sich im aufgeklappten Koffer Harry Frommanns Büro und Übungsraum, zentral ein Cabaret-Koffer mit silbernem Glitzervorhang für die mühsamen Anfänge, rechts auf einer Anhöhe ein Konzertsalkoffer mit schwerem roten Samt für den Welterfolg der Musiker, die fortan „aus dem Koffer“ lebten, zuletzt der Nazikoffer mit der Hakenkreuzfahne, das Sinnbild für Vertreibung und Trennung,

denn alles, was die von den Nationalsozialisten diffamierten Juden mitnehmen durften, waren „50 Mark und 'nen Koffer“.

Von der Freilichtbühne ins Theaterzelt

Die Reise der Koffer ging nach Saisonende weiter; ihr Ziel war das Theaterzelt im niederbayerischen Landshut, wo Maßstäbe und Verhältnisse ganz anders geartet sind als auf der Open-Air-Bühne in Hochfranken (BTR-Sonderband 2014). Bereits im Vorfeld war offiziell darüber verhandelt worden, dass Stefan Tilch, der Regisseur der beiden Produktionen



Komprimierte Räume als Sinnbilder: Stationen der „Comedian Harmonists“ — ab Büro, Übungsraum, Cabaret, Konzertsaal und Exil — passen in Überseekoffer



„Wast — Wohin?“: Für das kritische Volksstück entwarf Jörg Brombacher eine enge, beschränkte Welt aus Holz. Die Auswege führen über Pfade aus Kunststoff

und Intendant des Theaters Landshut, seine Inszenierung auf seine Heimatbühne übertragen durfte.

Jörg Brombach entwickelte eine komprimierte Form für sein metaphorisch aufgeladenes Bühnenbild: Er baute die drei Hauptkoffer um und setzte sie auf eine selbst konstruierte Drehbühne mit zwei Metern Durchmesser und einem Drehpunkt in der Mitte. Die Indoor-Bühne verfügt über ein zehn Meter hohes Portal und nur knapp zehn Meter Tiefe nach hinten. Mit den drei Koffern von je 1,50 Metern Tiefe erreichte die Drehscheibe einen Durchmesser von fünf Metern. Das Klavier wurde auf den unteren Teil eines ursprünglichen Koffers in die jeweilige Szene hinein dazu geschoben. Die Auftritte der Darsteller aus dem Landshuter Schauspielensemble wurden spartanisch mit HMs, einem Verfolger und Spots unterstützt. Trotz aller Beschränkungen funktionierte die komplexe Aussage des Stücks im Theaterzelt.

Kammertheater: wenig Mittel und im großen Stil

Es war nicht das erste Mal, dass Jörg Brombacher eine Luisenburg-Produktion auf eine andere Bühne übertrug. Ein weiteres Beispiel stellt das kritische Volksstück „Wast — Wohin?“ dar, für das Felix Mitterer eine eigene Fassung für die Luisenburg-Festspiele geschrieben hatte: Die Titelfigur des Stücks wird als gemeingefährlicher Irrer abgestempelt. Moritz Katzmaier verlieh ihm im Sommer 2012 die Würde, die er verdient. Umsichtig hatten der Regisseur Christoph Zauner und er sich in die Rolle eingearbeitet und Menschen mit Handicaps eindringlich studiert. „Wast



Bühnenkonzept für unterwegs: Die Inszenierung reiste nach den Vorstellungen in der Naturbühne der Festspiele Luisenburg ins Theaterzelt Landshut



„Kein Platz für Idioten“: Die Produktion, Vorlage für „Wast — Wohin?“, zieht von der Festspielbühne in den Rathaussaal von Telfs und wurde dort eingepasst

— Wohin?“ war ein beeindruckendes Spiel, das zum Mitfühlen bewegte, zum Nachdenken, aber auch zum Schmunzeln. Im Dialog mit Arthur Brauss entstand auf der größten Naturbühne Deutschlands hochsensibles Kammertheater.

Jörg Brombach unterstützte mit zwei Schrägen aus Holz die Idee der beschränkten, kleinbäuerlichen Welt, in die Wast verfangen ist, seine Ausbrüche aus der Enge gehen über Wege aus Kunststoff; auf ihnen entdeckt Wast die Welt, erobert immer mehr Raum auf der Spielfläche. Leuchtkörper, die aus Plastikschrott konstruiert wurden, versinnbildlichten die introvertierte, sehr eigene Seelenwelt der Hauptfigur. Felix Mitterer war so begeistert von dieser Inszenierung seines Hörspiel- und Bühnenerstlings „Kein Platz für Idioten“, dass er in der Kommission der Tiroler Volksschauspiele Telfs durchsetzte, das Stück zusätzlich zum eigenen Repertoire zu übernehmen. Da es ursprünglich nicht eingeplant

war, waren auch kaum Mittel vorhanden. Dennoch machte sich Brombacher daran, für die Gegebenheiten des Telfser Rathaussaales eine adäquate Bühne zu konstruieren, da die ursprüngliche zu groß und schräg war.

Surreales zwischen Fichten und Felsen

Eine weitere gemeinsame Arbeit auf der Luisenburg im Jahr 2013, das Musical „Monty Python's Spamlot“, eine Adaption des Films „Monty Python and the Holy Grail – Die Ritter der Kokos-

Showtreppe für fantastische Divenauftritte. Monumentale, karikaturenhaft verfremdete Plakate erinnerten an handgemalte Kinowerbung. Die doch recht ehren in die Landschaft eingebauten Dekorationen konstruierte Jörg Brombacher auf Rollen, was die täglichen An- und Aufbauten erheblich erleichterte.

Ein engagierter Künstler und Tüftler

Jörg Brombacher wurde 1960 in Lörrach im Schwarzwald geboren. Das Schlüsselerlebnis

alle Sinne“ propagierte, Franz Erhard Walther und Olaf Metzger. Von 1987 bis 1989 begleitete er letztgenannten als Assistent in die Villa Massimo in Rom und zu Siemens nach München. Auch an gemeinsamen Projekten mit Studenten der Akademie der Künste in Ost-Berlin beteiligte er sich. Nach wie vor zog ihn die Skulpturenkunst an, aber auch Drucktechniken sowie das Spiel mit den neuen Medien und die Ausdrucksmöglichkeiten der Installationen. Nigel Heleyer, Head of Sydney College of Arts,



Kunst für den Augenblick schaffen: Die Dekoration von „Mutter Courage“ mit dem monumentalen, skulpturalen Element ist abgespielt, existiert aber weiter



Bühnenbild mit Flugkonstruktion im Felsenlabyrinth: Ein historischer Theaterplatz als Spielort für „Jean Paul – Jetzt!“



Ein Gesamtkonzept für Bühne und Saal: „Die Dreigraschenoper“ als Spiel in der Manege am Pfalztheater Kaiserslautern

nuss“, verbindet Jörg Brombacher mit Christian Zauner. Die Handlung spielte im Jahr 932, wurde aber durch eingeschobene Sketche, die in der Gegenwart verankert waren, unterbrochen. Durch den absurden Humor wurden Realitäts- und Illusionsebenen zu einer bösen Parodie auf Musikrevuen ineinander verwoben. Jörg Brombacher plante eine aufwendige Gralsburg, die allerdings nicht aus Steinen, sondern rostigem Eisen bestand – Zivilisationschrott, der zum einen auf das Wort „spam“, Internetmüll, verwies, zum anderen den respektlosen Umgang mit der Artus-Sage gerecht wurde. Die Freitreppe erstrahlte als Las-Vegas-

für seinen Werdegang war „Skulpturen“, eine Ausstellung der Minimalisten im nicht weit entfernten Basel im Jahr 1976. Die Materialästhetik aus riesigen Metallteilen faszinierte den Jugendlichen. 1979 schloss sich Jörg Brombacher nach dem Abitur an kulturschaffende, politisch engagierte Hausbesitzer der Milchzentrale in Freiburg im Breisgau an. Er wurde Mitglied einer Performancegruppe und lernte ab 1980 das Zimmererhandwerk in einem Kollektiv. Nach einer Reise nach Südeuropa und in den Nahen Osten begann er 1985 sein Studium an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg bei Hermann Nitsch, der eine „Kunst für

ermöglichte ihm einen offiziellen Lehrauftrag für Skulptur für zwei Trimester in Australien. Der Gastdozent realisierte dort die Ausstellung zweier Projekte, zum einen Hörspiele und Geräuschbilder, zum anderen „Attitudes of V.B. – Installation at S9“, eine Installation, die die Abholzung des Regenwaldes in den Blue Mountains thematisierte.

Von der bildenden Kunst zum Theater

An den Kammerspielen in Hamburg begann Jörg Brombacher seine Tätigkeit an Theatern. 1991 schloss er sein Diplomstudium mit Auszeichnung ab, zog nach Karlsruhe, wo er als

freischaffender Künstler und Bühnentechniker arbeitete. Es folgten Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland. 1994 begründete er die „Atelieregemeinschaft Hinterm Hauptbahnhof“ in einem ehemaligen Betriebsgebäude mit Lokschruppen. Um die Jahrtausendwende herum beschloss der bildende Künstler, sich grundlegend zum Theatermeister ausbilden zu lassen und absolvierte die Prüfungen zum Bühnen- und Beleuchtungsmeister bei der IHK München.

Kultur, Realität und Fiktion verschwommen dabei.

Erschaffen — erhalten — zerstören

Nicht weniger surreal nehmen sich seine Installationen aus, etwa „Natura Morta“, ein szenisches Laboratorium, das er im Jahr 2006 mit der Medienkünstlerin Alba D'Urbano am 3. Internationalen Waldkunstpfad in Darmstadt entwickelte. In einem Rundparcour wurde mit einfachen Requisiten assoziativ eine Krimi-



Spiel mit Medien und bildender Kunst: Verschiedene Projekte erweitern Brombachers Erfahrungsschatz, hier eine Installation in der Zeche Zollverein

Von 2002 bis 2005 arbeitete Brombacher als Bühnenbildner und Grafiker am Theater der Stadt Heidelberg, anschließend am Theater Halle 7 in München, einem Projekt für arbeitssuchende Schauspieler, wo er auch für den Aufbau der Infrastruktur und die Organisation für mobile Produktionen verantwortlich war. 2006 wurde er Theatermeister am Pfalztheater Kaiserslautern, 2008 wechselte er als Bühnenbildner und Ausstattungsleiter an das Kammertheater Karlsruhe, wo er Michael Lerchenbergs Inszenierung der „Geierwally“ ausstattete. Bald darauf kam dessen Ruf zu den Lulsenburg-Festspielen, wo er 2009 die ganzjährige technische Leitung übernahm und jede Saison als Bühnenbildner tätig sein kann.

Er plant nicht nur Bühnenbilder als intellektuelle Ideen, sondern arbeitet gleichzeitig an der Umsetzung. Beispielsweise realisierte er für die Uraufführung des Stücks „Jean Paul — Jetzt!“ zum 250. Geburtsjubiläum des Dichters den historischen Theaterplatz im schützenswerten Naturdenkmal Felsenlabyrinth als Spielstätte. Er erwirkte die Genehmigung des oberfränkischen Regierungspräsidiums und ließ von Baumkletterern auf 25 Metern Höhe Scheinwerfer behutsam anbringen. Das von ihm entworfene Luftschiff, das einerseits an Skizzen von Leonardo da Vinci, andererseits an den Science-Fiction-Spielfilm „Mad Max“ erinnert, hingte an vier Punkten an Drahtseile, lenkte es an einem Galgen um und ließ es durch eine Motorenwinde, die mit Spanngurten an den mächtigen Baumstämmen befestigt war, fast acht Meter in der Luft schweben — Natur und

geschichte angestoßen. Im Projekt „JP 2“ für „KHUZA — Ein Mythos aus Sibirien“ von Klaus Heid stellte er sich 1997 die Frage, wie man Kunst zeigen oder präsentieren könne. Seine abstrahierten Vitrinenobjekte konnten sowohl künstlerisch als auch museal aufgefasst werden.

Aufsehen erregt Jörg Brombacher als „Kunstzerstörer“ mit seinem Schredder-Projekt „PAT-Transformer-System“, in dem er als Dienstleister auftritt, um Kunstobjekte aus den Depots der Städtischen Galerien zu verkleinern und im Recyclingverfahren zu transformieren, in Acrylboxen zu archivieren oder auszustellen. Dahinter steht die Frage nach dem Tausch von Kunstwerk und Gebrauchswert und bringt die Rollen von Produzent und Rezipient ins Spiel. Als Bühnenbildner ist man es gewohnt, Kunst für den Augenblick der Inszenierung zu kreieren. Die meisten Dekorationen werden, nachdem ein Stück abgespielt ist, zerstört oder umgebaut. Manchmal tut es ihm leid. Sein monumentales, skulpturales Element aus Michael Lerchenbergs „Mutter Courage“-Inszenierung (BTR 6/2009) hat er angekauft. Grundsätzlich holt er aus jedem seiner Bühnenbilder ein kleines sinntragendes Stück heraus für eine eigene Archivserie; seine stets von Hand gezeichneten Baupläne hat er collagenartig angelegt.

Aus „Comedian Harmonists“ schnitt Jörg Brombacher aus dem Deckel eines kleinen Koffers eine 40 cm mal 50 cm Wandtafel heraus und gestaltete sie farbig, wohl auch als ein Sinnbild für seine eigene Mobilität.